

Aber da war es so einsam und dunkel.

In den hohen Niefern saßen schwarze Vögel, die krächzten schauerlich, und in der Ferne heulte grimmig der Wolf.

„Nein, nein, hier können die Eltern nimmer sein,“ dachte der kleine Peter und floh angsterfüllt zum Walde hinaus.

Da lagen die Dünen vor ihm und hinter der höchsten ruhte schlaftrunken der Wind.

Der war dem kleinen Peter gut bekannt, und deshalb fragte Peterchen ihn auch sogleich:

„Ich bitte dich, Lieber, weißt du, wo es am schönsten ist?“

„Draußen auf dem Meere,“ erwiderte der Wind. „Dort stürme ich mit den Wellen um die Wette vorwärts und spiele mit den Schiffen Fangball.“

„Habe Dank für die Auskunft,“ sagte der kleine Peter und wanderte quer über die Dünen zum Strande hinab.

Das Meer lag ganz still da und fern im Westen tauchte soeben Frau Sonne in die flimmernden Wasser.

Der nickte Peterchen grüßend zu und schritt, den Blick unverwandt auf ihr freundliches, feurig erglühendes Antlitz gerichtet, in die Flut hinein, weiter und immer weiter.

Da stand plötzlich ein Engel vor ihm.

„Vertraue dich meiner Führung an, kleiner Peter,“ sagte er mit mildem Ernst. „Ich will dich auch ganz gewiß an den schönsten Ort bringen, den es gibt.“

Und er nahm Peterchen auf den Arm und flog mit ihm geradenwegs in den Himmel hinein.

Dort hat denn der kleine Peter auch wirklich seine Eltern gefunden.

## Elfenkönigin und Wasserprinz.

„Kling, ling, ling!“ läuteten die Schneeglöckchen. „Nun ist der böse, kalte Winter fort und die liebe, warme Sonne hat uns wachgeküßt. O, wie ist doch das Leben so schön, so schön! Kling, ling, ling!“

„Ja, ihr könnt wohl so reden,“ meldete sich ein kleiner Reifig. „Ihr habt nichts zu tun. Ich aber muß noch hundert Einladungen